

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Großthat eines Patrioten für seine Mitbürger

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Sohn wieder gegeben werden, und nachdem sie sich bey ihrem hohen Erlöber bedankt hatten, so lehrten Vater und Sohn sehr erfreut nach Hause zurück, wodurch noch mehrere Unglückliche erfreut wurden.

Großthat eines Patrioten für seine Mitbürger.

Man beschuldigte während des 7jährigen Kriegs einige Einwohner Westfalens und so Tecklenburgs Bürger, daß sie sich an französischen Soldaten vergriffen haben sollten, und daher befahl General Subise, jenes Städtchen nieder zu brennen.

Es kamen auch wirklich 500 Franzosen deshalb an, bey welchen alle Bitten, Vorstellungen und sonstige Versprechungen zur Genugthuung vergeblich waren. Stroh und Pechkränze wurden auf dem Markte und in allen Straßen zusammengebracht, und den Einwohnern wurde bis 3 Uhr Nachmittags Zeit gegeben, sich mit ihren Habseligkeiten zu retten. —

Es war hier ein kläglicher Anblick! Das Weinen und Schreyen und Händeringen der Weiber und Kinder, das stumme Schweigen der Männer, das Sturmgeläute der Glocken zermalmte jedes Herz. Als die schreckliche Stunde herannah, machte der älteste Prediger des Orts noch einen letzten Versuch. Er dringt auf alle Arten in den Offizier, dieß in eine noch so hohe Geldstrafe zu verwandeln, aber alles vergebens. Als er ihn zu nichts bewegen kann, hält er ihm mit Entschlossenheit seinen Nacken hin, und sagt: „Nun! — da nehmen Sie meinen grauen Kopf als Genugthuung!“ — Der Offizier, hierüber sehr betroffen, schickt einen seiner Leute an den Obergeneral Subise mit einem Briefe, und das Städtchen erblet zur größten Freude aller seiner Einwohner — Vardon. — Der edle Mann, Vaterlands- und Menschenfreund hieß Wodding.

Die Freunde und das Geld.

Ein reicher Muselman war einige Zeit krank und wunderte sich, daß zwey bis drey seiner Freunde ihn gar nicht besuchten. »Sie

wagen es nicht!“ sagte ihm sein Geschäftsträger. »Du hast ihnen ansehnliche Summen geliehen und der Zahlungstermin ist abgelaufen.“ „Wohlan,“ sagte der Kranke: »Gib hin und sag ihnen, daß sie mir nichts mehr schuldig sind, aber sie sollten gleich kommen und ihre Quittungen holen, ich will lieber mein Geld, als meine Freunde verlieren.“

Kummer einer Mutter um ihren Sohn.

Während des letzten Kriegs nahm man einer armen Mutter in Böhmen ihren einzigen Sohn, und machte ihn zum Soldaten bey der Landwehr. Sie bat bey allen Obern um seine Losgebung, aber alle ihre Bitten waren umsonst. Da kein Mensch ihre Bitten erhören wollte, so gieng sie alle Tage in die Kirche, und bat die Mutter Gottes auf den Knien um die Befreyung ihres Sohnes, weil sie als eine schon alte unbehülliche Frau ihrem Hauswesen nicht allein vorstehen konnte. Als aber dieß nicht half, also nach ihrem Glauben auch Gottes Mutter kein Mitleiden mit ihr hatte, so nahm sie dem Marienbilde nun das Kind vom Arme, und stellte das Jesulein in einen finstern Winkel. — „Nun, hartberzige Mutter!“ sagte sie, indem sie vor dem Marienbilde hintrat: „Nun kannst du auch fühlen, wie es einer Mutter wehe thut, wenn man kein Kind mehr hat!“ — Der Thürhüter hatte dieß, versteckt in der Kirche, mit angesehen und alles gehört, und erzählte solches dem Prediger, und dieser nahm Gelegenheit, diesen Vorfall selbst dem Landrath zu schreiben, und für die alte Mutter um Befreyung des Sohnes zu bitten. Dieß rührte den Landrath so sehr, daß sie ihren Sohn 8 Tage darauf wieder bekam. Als der Sohn nach Hause gekommen, gieng sie Morgens darauf wieder in die Kirche, dankte nun der Mutter Gottes herzlich für die Erhöhrung ihrer Bitte, und steckte ihr selbst ihren Trauring zum Geschenk an den Finger. Sonntags darauf fand sie aber dieses Kleinod nebst 1 Franz'or in ihrer Stube wieder, als womit sie die Gottesmutter beschenkte.